Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummern 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank“. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 18 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 50 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisungen. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 20 Pfge.

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt bei Beginn der kühleren Jahreszeit ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

Specialität **Thee** Specialität
nur reine und wohlschmeckende chines. Sorten empfiehlt à 1/2 Kilo 3, 4, 6 und 8 M. staubfrei
Kaufhaus 6 **R. Seelig,** Kaufhaus 6.
Importeur.

Residenz-Theater.
Montag, den 10. Januar 1881.
Gastspiel des Frl. Sophie König und des Frl. Lina Bendel.
Der Schlagring.
Dienstag: 1. Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner.
Der jüngste Lieutenant.

Nr. 10.

Witterung vom 9. Januar: Barometer nach Celsius (Schloßstraße 10, (Mittags) 771 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometer n. Reaum.: 1° R., niedr. Temp. 4° R., höchste Temp. 1° W. Nord-West-Wind. Trübe.

Aussichten für den 10. Januar: Vorwiegend trübe, schwacher Frost, etwas Schnee.

Montag, 10. Januar

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ v. 9. Jan.

Wien. Nach Meldung der „Wiener Zeitung“ ist auf den Wunsch des belgischen Königspaares die Vermählung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich mit der Prinzessin Stephanie auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

Athen. Die auswärts verbreitete Meldung, die griechischen Reserven seien mittelst eines am 8. d. erschienenen königlichen Decrets zu den Fahnen einberufen worden, ist unbegründet. — Kumunduros antwortete dem französischen Vertreter: Griechenland verlange nur, was Europa, speziell Frankreich, als Recht der griechischen Nation zugestanden. Die Montenegro-Frage beweise, daß von der Pforte nichts erhoffbar und Thessalien und Epirus nie auf einen Schiedsspruch hin cediren würde. Die Entscheidung durch Waffen sei unausweichliche Nothwendigkeit.

Petersburg. Oubril überbrachte dem österreichischen Kaiser kein eigenhändiges Schreiben des Czaren, war aber beauftragt, diesseitige friedliebende Gesinnungen auszudrücken und fand wärmere von den nämlichen friedlichen Intentionen beseelt.

New-York, 8. Januar. Weiß 4 D. 40 C. Rother Winterweizen 1 D. 19 C. Mais (old mixed) nomin. 57 C. Fracht 5 C.

Dresden, 10. Januar.

— Obwohl im Kriegsministerium Alles vorbereitet ist, um am 1. April die 2 neuen Infanterie-Regimenter und die 2 neuen Batterien sofort aufzustellen, werden doch die Details dieser Organisationen, so namentlich auch die Avancements, erst veröffentlicht werden, sobald der Reichstag die dazu nöthigen Geldmittel formell bewilligt haben wird. Das Königreich Sachsen wird durch die Vermehrung des deutschen Reichsheeres am meisten herangezogen; es stellt fast 1/5 der gesammten neuen Organisationen; so erhalten die 14 preußischen Armeecorps nur 8, die beiden bayerischen Armeecorps nur 1 neues Infanterie-Regiment, das einzige sächsische aber 2. Das liegt daran, daß Sachsen nach Eintritt in den norddeutschen Bund zunächst geschont wurde und gegen die preußischen Militärleistungen zurückblieb; außerdem hat sich die Bevölkerung des Königreichs Sachsen (deren Ziffer der Armeevermehrung zu Grunde liegt) unverhältnißmäßig mehr vermehrt, als in allen anderen deutschen Staaten.

— Im vorigen Jahre haben die Einzahlungen in der städtischen Sparkasse 5,136,000 Mark, die Rückzahlungen nur 4,554,000 M. betragen, so daß letztere um 582,000 M. überstiegen wurden. Außerdem vermehrten sich die laufenden Conten von 95,408 auf 100,679. Es ist dies ein Zeichen des wieder beginnenden besseren Verdienstes; die Leute haben etwas mehr, was sie zurücklegen können und es thun dies mehr Menschen, als im Vorjahre. Der Stadtrath wird infolge dieses erfreulichen Geschäftsaufschwungs die Sparkassenstellen vermehren.

— In Pest haben zwei junge Menschen am 7. Januar auf einen Geldbriefträger ein ähnliches Attentat gemacht, wie das i. J. von Francesconi in Wien. Sie lockten ihn in ihre Tags zuvor gemiethete Wohnung. Der Eine traktirte den Briefträger mit Wein und der Andere schlug rückwärts mit einem eisernen Hammer auf den Kopf desselben. Dieser jedoch besaß noch die Kraft, zur Thür zu kommen, welche die Elenden geschlossen hatten; er schloß sie auf und rief um Hilfe. Als andere Personen herbeieilten, mußte die wieder von innen gesperrte Thüre von außen gesprengt werden; den Eintretenden bot sich ein kurioses Schauspiel. Der eine Attentäter trat nämlich und würgte den anderen; es ergab sich aber sofort, daß das nur ein zur Irreführung der Behörden bestimmtes Manöver war. Die beiden Attentäter wurden verhaftet: der eine ist ein Schleswig-Holsteiner, der andere leider ein Sachse, er nennt sich Heinrich Ludwig, ist 23 Jahre alt und aus Frankenberg gebürtig.

— Der vor wenig Tagen nach Unterschlagung von über 1000 Mark von Dresden flüchtig gewordene interimistische Arbeitsanstaltsbote ist am Sonnabend in Augsburg, wo er unter falschem Namen aufgetreten war, verhaftet worden. Der bei ihm noch gefundene Geldbetrag soll ganz gering und von ihm zu dessen Erklärung angegeben worden sein, daß er in München um 650 Mark bestohlen worden sei.

— Das Bockfest im Hofbräu (Amalienhof) naht sich seinem Ende und sollen als letzte Haupttreffer von Mittwoch bis Freitag die „Mutter-Bockfässer“ zum Anstich gelangen, das feinste von derlei Stoff, was die Felsenkellerbrauerei je geliefert hat.

— Für den heutigen Victoria-Maskenball hat Herr Max Jacobi, in Firma E. Kreutzer's Nachfolger, die Masken-Garderobe übernommen und hält großen Vorrath von feinen Kostümen, Domino's ꝛc. für Herren und Damen. Das Masken-Verleih-Magazin von Frau Mathilde Klemich (Seestr. 3) hat die Einrichtung getroffen, ihre Lokalitäten zu jedem stattfindenden Maskenball bis Nachts 12 Uhr offen zu halten, um dem vergnügungslustigen Publikum Gelegenheit zu bieten, sich auch unvorbereitet in der kürzesten Zeit komplet zu kostümiren, da sie Ankleidezimmer für Herren und Damen ohne Preiserhöhung zur Verfügung stellt.

Polizeibericht. Als sehr redlicher Mensch hat sich der Kutscher der Droschke Nr. 200, Hans Senk, erwiesen. Derselbe hat jüngst ein Thalerstück mit der Anzeige an die Behörde abgegeben, daß er es von einem unbekannten Fahrgast, welchem er Geld gewechselt, zuviel zurückerhalten habe und dessen erst andern Tags, bei Durchzählung seiner Einnahme bewußt geworden sei.

— Gestern Nachmittags wankte ein den Jugendjahren längst entrücktes Frauenzimmer, stark betrunken, kreuz und quer die Bautznerstraße entlang, der irgend ein Spaßvogel auf dem Rücken einen Theaterzettel „Donna Juanita oder die Engländer in Spanien“ angesteckt hatte. Dieselbe konnte sich von der ihr nachfolgenden und verhöhnenden Schuljugend nur dadurch retten, daß sie sich in ein Haus der Weintraubenstraße flüchtete. Ebenso verursachte in der Abendstunde ein anständig gekleidetes Frauenzimmer in den dreißiger Jahren auf der Hauptstraße einen nicht geringen Menschenauflauf, indem dieselbe vom Rathskeller kommend, sich an der Selterwalle niedergelassen hatte, aber wegen totaler Betrunkenheit nicht mehr im Stande war, sich nur irgendwie fortzubewegen. Zwei herbeigeholte Gendarmen in Civil nahmen sich ihrer an und brachten die Berauschte mittelst Droschke nach einer der Schlafstellen hinter der Frauenkirche.

— Vorige Woche feierte der weithin bekannte Pächter des romantisch gelegenen und von Touristen vielbesuchten „Zollhauses“ bei Liebenstein, Herr Träger, unter vielseitiger Theilnahme sein 25jähriges Jubiläum als Pächter des genannten Grundstückes.

— Der 64jährige Nachtwächter auf dem Rittergute Böhlen, Siegmund Mäbler, stürzte am 6. d. von einer Treppe und blieb todt liegen.

— Der gestern gemeldete Brand in Remtengrün soll nicht durch einen Schaden in der Esse, sondern durch eine Hausgenossin böslich und aus Rache veranlaßt worden sein. Die Verdächtige ist verhaftet worden. Auffallend ist es jedenfalls, daß sie ihre Sachen sämmtlich ins Freie gebracht hatte, ehe es brannte.

— Bei einem der sozialdemokratischen Partei angehörenden Fabrikarbeiter in Werdau ward am 5. d. Haussuchung gehalten und eine große Anzahl verbotener Druckschriften vorgefunden.

— Am 3. Januar ist auf der Zeche „Graf Lippe“ in Kleinsaubernitz ein gewisser Hergott aus Wartha verschüttet und nach 7stündiger Arbeit als Leiche zu Tage gefördert worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern.

— In Gablenz hat die Gendarmerie dieser Tage einen guten Fang gethan. In einem mehrfach bestraften dortigen Einwohner entdeckte sie nämlich den Dieb und Einbrecher, der seit einigen Monaten die dasige Gegend, Cuba, Plaue und Waldkirchen ängstigte. Der Mensch ist geständig, 13 Diebstähle verübt zu haben und es ergiebt sich aus seinen Aussagen, daß die allgemeine Annahme, eine ganze Diebesbande sei dort thätig, irrig war und er allein der Held des Tages, beziehentlich der Nacht gewesen ist.

— Zwei nette Leipziger Früchtchen, Schuljungen von 13 und 14 Jahren, fuhren am 7. ds. Vergnügens halber ein bischen nach Magdeburg. Das nöthige Geld hatte der eine Bursche auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Diebstahls beschafft, indem er ein Sparkassenbuch über 180 Mark seinem Vater wegnahm und dasselbe versilberte. Die vigilante Magdeburger Polizei witterte aber bei den jugendlichen Vergnügungsreisenden Unrath und faßte sie ab.

— Einem Bäckermeister in Markranstädt hat ein Unbekannter in der Nacht zum hohen Neujahr ein braunes gutgenährtes Pferd aus dem Stalle fortgeritten und — Roß und Reiter sah man niemals wieder, wenigstens bis jetzt noch nicht.

— Bezüglich des gestern erwähnten in Waltersdorf, wie es heißt in Folge von unmenschlicher Behandlung seitens des Vaters, des Feuermanns Herzog, gestorbenen 3jährigen Kindes, theilt das „Eberdb. Wchbl.“ schreckliche Einzelheiten mit. Die Leichenfrau bemerkte eine offene Wunde am Körper des kleinen Leichnams und da die Mutter zugab, der Vater habe den Knaben sehr geschlagen, so unterblieb die Beerdigung und die behördliche Section ward vorgenommen; sie „soll so fürchterliche Resultate ergeben haben, daß man sich scheut, dieselben niederzuschreiben“. Täglich gemißhandelt und fast ohne Nahrung gelassen, ward der Knabe des Nachts mit Stricken an den Tisch gebunden, sodaß er sich nicht einmal setzen konnte. Vom Hunger getrieben flüchtete der Knabe einigemal, ward aber dafür von dem unmenschlichen Vater so furchtbar geschlagen, daß das Schreien häuserweit gehört ward. Theilnahmlos soll die Mutter die Qualen ihres Kindes mit angesehen haben. Während der Feiertage genossen die Eltern Leckerbissen — der Knabe mußte hungern und ward so gezüchtigt, daß er in Krämpfe verfiel, von denen er durch die elende Behandlung in letzter Zeit immer öfterer befallen ward. Am Sylvesterabend ward er mit einem eisernen Haken geschlagen und so gewürgt — bis er regungslos liegen blieb. Er hatte ausgelitten! Der feige Quäler ist entflohen, doch sicherlich wird er bald ergriffen. Die herzlose Mutter befindet sich bereits im Gefängniß.

— Von einer Hamburger Firma hat Herr Johannes Dorschan (Freibergerplatz) mehrere hundert Ballen großkörnigen Reis, das Pfund à 16 Pf., zum Verkauf erhalten, schön weiß, großkörnig, sehr quellend und ausgezeichnet schmeckend. Dadurch, daß das Hamburger Haus eine Commandite in Rangoon (Hinterindien) und eigene Schälmühlen in Deutschland besitzt, ist es nur möglich, diesen schönen Reis so billig verkaufen zu können.

— Roßwein. Am 6. Januar eröffnete der hiesige Geflügelzüchterverein im Saale der Mahn'schen Restauration seine 4. allgemeine Geflügelausstellung. Der Katalog nennt 148 Aussteller, die zwar zum größten Theil in der Umgegend wohnen, aber auch Orte wie Regensburg, Capri (Italien), Stuttgart, Stralsund, Hamburg, Dresden, Meißen, Goldiß sind vertreten. Am mannigfaltigsten gestaltet sich die Abtheilung der Tauben. 408 Paare in den verschiedensten Rassen, Farben und Größen girren und trommeln dem Eintretenden entgegen. Und welchen Werth repräsentiren manche dieser Thiere! Wir finden z. B. Paare mit 50, 80 bis 100 Mark Werth bezeichnet. Zahlreich sind auch die Hühnerrassen vertreten. 96 Stämme zählt der Katalog auf. Sie sind es, die erst Leben in das Ganze bringen. Da sucht fortwährend der massige „Cochin-China-Hahn“ seinen stolzen Kollegen, den „Spanier“, zu überkrähen, während an einem anderen Orte der bewegliche „Kämpfer“ mit seinem Nachbar, dem zierlichen „Bantam“, ein Duett beginnt, hinwiederum dort der hochbeinige „Malaye“ und der niedliche „Zwerg“ als Zuhörer bei dem Concert betheiligt sind. Wenig Exemplare enthält die Abtheilung der Gänse und Enten. Davon erregen aber 3 schneeweiße, riesige Pekinger Enten und 2 große Emdener Gänse allgemeine Aufmerksamkeit. In einem Nebenzimmer hat der bekannte Dresdner Händler Hromada ein Sortiment exotischer Vögel zur Ansicht und Verkauf ausgestellt. Den 1. Preis hatten 7 Stämme Hühner, je 1 Paar Enten und Gänse und 8 Paar Tauben davongetragen. Die Verloosung beginnt den 11. Januar und sind Loose à Stück 60 Pfg. beim Vorstand des Geflügelzüchtervereins zu haben.

Feuilleton.

† Kgl. Hoftheater. Frl. Schrötter von Darmstadt schloß am Sonnabend mit der Gräfin in Figaro's Hochzeit ihr Gastspiel, das damit seine Endschaft erreicht haben dürfte. Von dem Augenblick an, wo die Besorgniß erlischt, die Sängerin hier engagirt zu sehen, kann man erst recht unbefangen etwaige Vorzüge erwägen. Indeß, in allem Wesentlichen bestätigt die zweite Rolle den Eindruck der ersten, namentlich was die unverständliche Textsprache betrifft, obschon die Gräfin viel ordentlicher sang, als die Valentine gesungen hatte. Im 2. Akt schien es, als ob die an sich ja sehr voluminöse Stimme festbestimmter und geschmackreiner Tongebung doch fähig wäre. Die erste Arie war das Beste, was Frl. Schrötter geleistet und überragte auch im schönempfundenen Ausdruck die gewöhnliche Routine. Aber schon im Duett oscillirten die Töne wieder und im 3. Akt litt jede Koloratur, welche in dieser bequemen Mezzo-Partie vorkam, durch dasselbe unleidliche Zerfließen und Schluchzen wie Abends zuvor. Für das Aussehen war der 4. Akt entscheidend und allerdings gehörte die stärkste Illusion dazu, um das athletische Fräulein Schrötter als verkleidete Susanne mit der zierlichen Frau Schuch verwechseln zu können. Letztere sang namentlich die Arie des 4. Akts sehr vorzüglich. Aber auch Frl. Reuther als Page machte durch den Wohllaut ihrer schönen Stimme und feinfühligen Vortrag den Zuhörern große Freude, und dasselbe darf von dem Figaro des Herrn Fischer gesagt werden, dessen bemerkenswerth ausgeglichene, überall edle Stimme und liebenswürdiges Spiel der Rolle sehr zuträglich sich erwies. Lange hat man einen sympathischeren Figaro nicht gehört. Den Grafen sang Herr Degele, den Bartolo Herr Eichberger, den Basilio Herr J. Erl u. s. w. In jedem Fall waren vorgestern einige Partien des Werkes so wohlgelungen, daß man hoffen darf, mit der Zeit wird die Gesammt-Aufführung dieser Oper auf jene Höhe gebracht werden können, auf der die Aufführungen des Barbier, des Don Juan, des Domino ꝛc. bei uns zu stehen pflegen. L. H.

† Im „Don Juan“ singen Donnerstag zum ersten Male Herr Bulß die Titelpartie, Herr Fischer den Leporello — jedenfalls eine sehr interessante Vorstellung.

† Am 16. d. beginnen Herr v. Horar von Karlsruhe (Bolz), am 17. d. Frl. Arndt von Hamburg (Käthchen von Heilbronn) Gastspiele am K. Hoftheater.

† Der erste Subskriptionsball im Neustädter Hoftheater findet am 29. Januar statt, wie soeben festgestellt worden ist.

— Pariser Modenbrief vom 7. Januar. Meine liebe Freundin! Die „tanzende“ Zeit hat begonnen! Wohin Du auch Dein keusches Auge wenden magst, um der epidemischen Weltlust zu entfliehen. Du findest Ballfeste in allen Dimensionen, in jedem Genre. Sowohl im großen, prächtig dekorirten Saale, wie im bescheidenen Familienzimmer, unter den berauschenden Klängen des großen Orchesters und bei den Jammertönen eines verstimmten, von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Klaviers wird getanzt. Selbst der gelehrte Vater und glückliche Wittwer, der nur in und mit seinen Büchern lebt und die Quadrille à la cour nur theoretisch kennt, erinnert sich seufzend daran, daß er den vielen Einladungen, die seine Töchter honoris causa empfingen, eben solche Revanche geben müsse. Er legt die Abhandlung über die absolute, metaphysische Freiheit bei Seite und wendet sich zur Realität, indem er die Brille auf der hohen Denkerstirn in Positur stellt und der ältesten seines Stammes, die Sophokles im Original liest, bedeutet, daß etwas geschehen müsse, die gastliche Ehre seines Hauses aufrecht zu erhalten, den Laren des schützenden Daches einen Tribut zollen. Darauf ihm entgegnet die gelbwangige, feinkarge Tochter mit schmaler noch kußloser Lippe: „non dum incipit!“ (es geht noch nicht an). „In der Tapete des lange nicht gescheuerten Saales nistet der Wurm und die Möbel, benagt vom Zahne der Zeit, beginnen ein ängstliches Schwanken; auch am Silbergeräth wie an den Gläsern und Schalen fehlt manch nöthiges Stück!“ In dem also mißtrauisch gemachten Haupte des Hauses streiten logische Unmöglichkeiten, formale Grundsätze und Klugheitslehren. Letztere sind entscheidend. Es sind drei Töchter vorhanden; alle drei sicher im Hochsommer des Lebens und noch ohne masculinum; alle drei haben zusammengenommen auch nicht eine feine Schönheitslinie, sie gleichen den überreifen Sonnenblumen an Form und Aussehen; alle drei wollen nicht immer nur mit armen Studenten tanzen, wie das außer dem Haus zu geben pflegt! Der Tapezirer wird für schweres, sündhaftes Geld erworben, die Motten und Spinnen müssen ausziehen — es soll ein Familienball stattfinden. Aristoteles und Kant haben Ferien. Dafür fliegen unzählige Papilloten um die Gelbwangigen, die Scheeren klappern, die Fischbäume ächzen in den breiförmigen Taillen, Benzingerüche schweben über dem Handschuhkasten, wie Tarlatanwolken über dem Bügeleisen. Auch die Vorrathskammer kann der Nachrede einigen Stoff bieten. Endlich sind die Vorbereitungen erledigt. Die Parzen des Hauses präsentiren sich mit den schamvoll umhüllten scharfkantigen Schultern ihrem stolzen Erzeuger; dieser hat sich in letzter Minute mit dem Frack bewaffnet, worüber die zaghaften, bücherbefreundeten Hände sichtbare Trauer zur Schau tragen. Er sieht es nicht, das Bewußtsein seiner Aufgabe als Hausherr und Ballvater lastet schwerer auf ihm, als die ganze Moralphilosophie. Mit lebhaften Geberden und fließender Rede docirt er vor den ersten Gästen über einen Tanz, dem er allenfalls einige Beachtung schenken würde, weil er im 17. Jahrhundert ein Vorgänger des Contretanzes war und von diesem, wie die Sarabandes und Gigues verdrängt wurde: die Courante. Allmälig erschöpft sich der Stoff, wie das sehr vegetarianisch gehaltene Souper und zu den ungewohnten Klängen einer Polonaise führt der Herr Professor seine Jüngste selbst im Hause umher. Dieser allgemeine Umgang durch oftmals gar nicht für profane Bälle eingerichtete Räume ist modern, man will durch ihn und durch allerlei spaßhafte Zufälligkeiten den Humor der Gäste erhöhen; ich finde ihn nur bei einer großen Anzahl eleganter Salons amüsant und interessant, weil dem Unterhaltungsstoffe immer neue Bilder zugeführt werden. — Daß bei wirklichen Familienbällen auf materielle Genüsse nicht der Schwerpunkt gelegt werde, ist der tanzlustigen Jugend wegen zu befürworten — die älteren Damen und Herren bleiben bekanntlich bei einem guten Abendbrode gern recht lange sitzen — aber daß es ein Gebot der Mode ist, die Bewirthung nur auf ein Büffet mit kalten Speisen und Getränken zu beschränken, halte ich für einen Beweis der Rücksichtslosigkeit. Du wirst mir entgegnen: „alles Moderne ist rücksichtslos!“ O nein, ma chère. Zum wenigsten ist die Mode für die jetzige Ballsaison sehr rücksichtsvoll, denn sie gestattet alle möglichen Zusammenstellungen. Denke Dir z. B. eine Familie die zwei ballfähige Töchter hat. Jede derselben hat doch wenigstens ein Ballkleid. Nehmen wir an, das eine sei weiß das andere rosa. Was thut nun die kluge sparsame Mama? Sie nimmt die weißen Volants, Rüschen ꝛc. und garnirt damit das rosafarbene Kleid, während mit den rosaen Volants und Puffen das weiße geschmückt wird. Ein ähnliches Arrangement ist mit allen Nüancen möglich, und kostet unter Umständen nichts, als etwas Mühe und Sorgfalt. Natürlich muß es von einer geschickten Hand vorgenommen werden, sonst bekommt es leicht einen ärmlichen Anstrich. Nichts ziert übrigens ein gebrauchtes Kleid vom Mousselin oder Tarlatan mehr, als frische Atlasstreifen. Diese kann sich auch ein in bescheidenen Verhältnissen lebendes Mädchen kaufen, ohne der Verschwendung anheim zu fallen. Bei einem sehr vornehmen Fräulein sah ich vor Kurzem ein Kleid von weißem Seiden-Mousseline, jenem zarten, durchsichtigen Gewebe, das weich wie ein Schleier um die Gestalt fällt und ihr etwas ungemein Graziöses verleiht. Das Kleid hatte auf der kurzen runden Schleppe unzählige kleine Volants, die durch sehr schmale Atlasstreifen festgehalten wurden. Vorn auf der Robe war eine Schürze von weißem Atlas mit Rüschen eingesetzt. Ueber der miederartig dekolletirten Taille wurde ein enganliegendes Fichu von Mousseline mit Rüschen und Atlasschleifen getragen, an das sich eine schmale Puffe als Aermel anschloß. Im Haar trug die Dame einen sehr vollen Kranz natürlicher Maiblumen, auf der Atlasschürze in schräger Entfernung zwei kleine Bouquets. — Eine andere empfehlenswerthe Balltoilette zeigte mir gestern eine noch in den Flitterwochen tanzende lebenslustige Frau. Auf ein hellblaues Unterkleid von leichter Seide war Tarlatan von derselben Farbe vorn auf dem Rocke bis zu der rundanliegenden Taille in feinen Fältchen gereiht, auf der Schleppe jedoch in großen Puffen aufgebauscht. Die viereckige ausgeschnittene Taille sowie die kurzen Aermel entsprechen der Front der Robe, die sehr zart aussehend, durch kleine Bouquets von Mohnblumen so gehoben wurde, ein so pikantes Exterieur erhielt, daß ich mir unwillkürlich sagen mußte, die Hauptsache für eine schöne Toilette ist und bleibt doch immer: eine geschmackvolle Zusammenstellung und etwas — Courage. Hellblauer Stoff und Mohnblumen geben eine Vereinigung, die nicht jede Person wagt, obschon sie zu schwarzem wie blondem Haar gleich gut paßt; man achte nur darauf, daß das Hellblau rein in der Farbe ist und nicht an Grün erinnert. Wissenswerth für viele Damen dürfte der Rath sein, sobald man Tarlatan oder sonstiges Material zu Ballkleidern, überhaupt zu Abendtoiletten bei Tageslicht kauft, halte man es dem Spiegel entgegen und beobachte in diesem die Wirkung. Sie kommt der Abendbeleuchtung am nächsten und täuscht selten. — Die Mode ist aber nicht allein den [illegible] Damen und [illegible]